

Nick Oehme &
Susanne Wille

HUNDE IM Großstadt-Dschungel

Stadtklar von Anfang an

Kynos

© 2016 KYNOS VERLAG Dr. Dieter Fleig GmbH
Konrad-Zuse-Straße 3, D-54552 Nerdlen/Daun
Telefon: 06592 957389-0
Telefax: 06592 957389-20
www.kynos-verlag.de

Grafik & Layout: Kynos Verlag
Gedruckt in Lettland

ISBN 978-3-95464-098-0

Bildnachweis: Alle Fotos www.Tierfotografie-Winter.de außer S. 154 Kynos Archiv,
S. 155 www.fotolia.de/redaktion93



Mit dem Kauf dieses Buches unterstützen Sie die
Kynos Stiftung Hunde helfen Menschen
www.kynos-stiftung.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Ver-
arbeitung in elektronischen Systemen.

Haftungsausschluss: Die Benutzung dieses Buches und die Umsetzung der darin enthaltenen Infor-
mationen erfolgt ausdrücklich auf eigenes Risiko. Der Verlag und auch der Autor können für etwaige
Unfälle und Schäden jeder Art, die sich bei der Umsetzung von im Buch beschriebenen Vorge-
hensweisen ergeben, aus keinem Rechtsgrund eine Haftung übernehmen. Rechts- und Schadener-
satzansprüche sind ausgeschlossen. Das Werk inklusive aller Inhalte wurde unter großer Sorgfalt
erarbeitet. Dennoch können Druckfehler und Falschinformationen nicht vollständig ausgeschlossen
werden. Der Verlag und auch der Autor übernehmen keine Haftung für die Aktualität, Richtigkeit
und Vollständigkeit der Inhalte des Buches, ebenso nicht für Druckfehler. Es kann keine juristische
Verantwortung sowie Haftung in irgendeiner Form für fehlerhafte Angaben und daraus entstandene
Folgen vom Verlag bzw. Autor übernommen werden. Für die Inhalte von den in diesem Buch abge-
druckten Internetseiten sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Internetseiten verantwortlich.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	10
1. Hunde und die Großstadt	14
Was uns Hunde geben können	15
Aspekte der städtischen Hundehaltung	20
Hunde in der Mietwohnung	26
Hundetagesstätte	30
Hundehaltung kostet Geld	32
Zeitmanagement	35
Klein vs. Groß	37
2. Vor dem eigentlichen Stadttraining:	
Wichtig zu wissen und zu können	40
Über- und Unterforderung erkennen	41
Frustrationstoleranz	44
Zwei wichtige Signale: „Schau“ und „Pfui“	49
Impulskontrolle: Nein, Tauben sind kein Futter!	55
Alles Leckerchen oder was?	60
Grundkommandos: Die Basics	63
3. Das Verlassen des Baus: Wir erkunden die Stadt	70
Erkundungsverhalten	71
Ruheinseln wahrnehmen	78
Ruheinseln zu Hause	78
Ruheinseln beim Spaziergang	80
Ruheinsel Auto	81
Ruheinseln bei Ausflügen	83
Ruheinseln im Urlaub	85

4. Training für den Stadttalltag	86
Die richtige Ausrüstung: Halsband oder Geschirr?	87
Die Rollleine	90
Welpen auf dem Arm nehmen oder nicht?	94
Leinenführigkeit.....	98
„Gefährliche“ Dinge erkunden.....	111
Straßen überqueren	119
Fahren mit Bus und Bahn.....	121
Maulkorbgewöhnung für öffentliche Verkehrsmittel	125
Hundebuggy/Hundefahrradanhänger	128
Shoppingtour mit Hund	130
Rolltreppen	132
Fahrstuhl	134
Besuch in Restaurant und Café.....	139
Hund im Büro	141
Kinderspielplätze – Orte mit viel Lärm	144
Veranstaltungen	147
Gewöhnung an Knallgeräusche Silvester in der Stadt	150
Asphalt und Streusalz.....	153
5. Hund trifft Hund	158
Social Networking für Hunde	159
Hundebegegnungen an der Leine managen	161
Weshalb Spielen so wichtig ist.....	169
Woran erkennt man gutes Spiel?	173
Taube Ohren – Abruf aus dem Spiel!	177

6. Beschäftigungsideen für den Stadthund	180
Mobility im Stadtparcours – in der Ruhe liegt die Kraft	185
Nasenarbeit – eine Schnüffelfreude	193
Autosuche auf dem Parkplatz	197
Apportieren – eine sinnvolle Jagd	199
Tricks – gewieft durch den Dschungel	204
7. Zu guter Letzt	208
Die Autoren	210
Die Fotografen	210

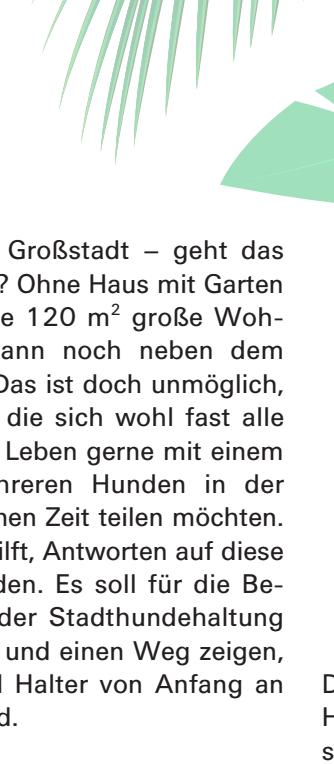
Einleitung



Hunde in der Großstadt – geht das überhaupt gut? Ohne Haus mit Garten oder ohne eine 120 m² große Wohnung? Und dann noch neben dem Vollzeit-Job? Das ist doch unmöglich, oder? Fragen, die sich wohl fast alle stellen, die ihr Leben gerne mit einem oder gar mehreren Hunden in der heutigen urbanen Zeit teilen möchten. Dieses Buch hilft, Antworten auf diese Fragen zu finden. Es soll für die Besonderheiten der Stadthundehaltung sensibilisieren und einen Weg zeigen, wie Hund und Halter von Anfang an „stadtklar“ sind.



Der klassische „Dorfhund“, der frei sein Grundstück bewachen und im Notfall auch verteidigen musste, der weder ordentlich an der Leine laufen noch Pfötchen zu geben brauchte, ist für das Leben in der Stadt gänzlich ungeeignet. Die heutige Hundehaltung basiert auf anderen Bedürfnissen, Erwartungen und einer anderen Form der Mensch-Hund-Beziehung. Wir möchten einen Freund an unserer Seite, einen Weggefährten und ein Familienmitglied – und das Umfeld hat andere Erwartungen an den Hund, als das früher der Fall war. Um diesen Aufgaben jedoch gerecht zu werden, muss es für Mensch und Hund klare Grundsätze, Regeln und Grenzen geben, die ein harmonisches Zusammenleben ermöglichen.



Durch das Zusammenleben mit dem Hund teilt man vielfältige Erlebnisse miteinander, die ein Leben lang in Erinnerung bleiben. Dass diese Erlebnisse nicht durchweg positiv sein können, weiß selbst jeder Optimist. Aber gerade wenn man die Herausforderungen der Großstadt wie Lärm, Müll, viele fremde Menschen, Hektik, Fahrzeuge und auch Gefahren gemeinsam meistert, bietet man sich und seinem Hund die beste Chance, ein tolles Mensch-Hund-Team zu werden und gemeinsam mit Freude die Stadt zu erobern.



So wird zum Beispiel die für uns ganz alltägliche Straßenbahn plötzlich wieder zu einem ganz besonderen Fortbewegungsmittel, wenn ein Hund ins Spiel kommt. Sie wirkt für sehr viele Vierbeiner zunächst einmal komisch, laut und nicht einschätzbar. Doch wenn man sich bereits in den ersten gemeinsamen Wochen Zeit nimmt und sich mit dem Welpen in die Nähe einer Haltestelle setzt, gegebenenfalls mit ihm auf dem Schoß zwei oder drei dieser „Ungetüme“ beim Vorbeifahren beobachtet, wird etwas Ungewohntes zur Normalität. Bewegt man sich jeden Tag ein paar Zentimeter dichter heran und übt schrittweise ein kurzes Ein- und Aussteigen, wenn die Bahn an der Haltestelle steht, dann steht der gemeinsamen, stressfreien Fahrt nicht mehr viel im Weg und es wird für unseren Hund allmählich genauso einfach wie für uns. Es lässt sich nicht

nur in einer reizarmen Umgebung und bei besten Bedingungen trainieren, sondern auch im Getümmel der Stadt lassen sich viele Probleme leicht bewältigen, wenn man weiß, wie und verschiedene Lösungen kennt.

Außerdem hat Hundehaltung in der Stadt durchaus auch ihre Vorteile: In städtischer Umgebung finden Sie meist eine Vielzahl an unterschiedlichen Hundeschulen, die durch den höheren Wettbewerb in der Regel eine hohe Qualität aufweisen. Die Auswahlmöglichkeiten für Sie als Hundebesitzer sind in der Regel deutlich größer als auf dem Land, insbesondere, was verschiedene Hundesportarten betrifft. Auch Dienstleistungen wie Gassiservice, Tagesbetreuung oder Futterbringservice sind in Ballungsräumen leichter zu haben als auf dem flachen Land.

Also nur Mut und heran an das Projekt „Hund und Großstadt!“

Die Stadt bietet vielfältige Reize: Begeben Sie sich einmal auf Augenhöhe Ihres Hundes und sehen Sie, was er sieht.



1. Hunde und die Großstadt

Was uns Hunde geben können

Termin hier, Arbeit dort. Schnell ins Internet. E-Mails checken. Freundschaften im sozialen Netzwerk pflegen. Dann noch schnell zum Sport. Ach ja ... zu guter Letzt noch einkaufen. Nein! Schon wieder etwas vergessen. Jetzt aber erst einmal etwas essen, damit man dann gleich wieder dieses und jenes erledigen kann. Handy klingelt. Wer will jetzt schon wieder was?

Das Leben ist stark vom technischen Fortschritt gezeichnet und innere Ruhe sowie „Single-Tasking“ erscheinen einem wie Relikte längst vergangener Zeit oder wie moderne Esoterik-Strömungen. Könnte da die Anschaffung eines Familienmitglieds mit Fell nicht der Ausweg sein, dem alltäglichen Stress zukünftig zumindest zuhause besser entfliehen zu können und eine aktiveren Freizeit zu haben? Auf jeden Fall hält einen der Welpe zu Beginn ordentlich auf Trab. Alle zwei Stunden runtergehen, damit das Geschäft draußen und nicht in der Wohnung verrichtet wird, besonders

viel Ordnung halten, da alle herumliegenden Teile vermutlich ein hübsches Welpenzahn muster erhalten und plötzlich (wieder) ein kleines Familienmitglied, welches alle Aufmerksamkeit und Fürsorge beansprucht.

Belohnt werden wir mit unzähligen witzigen Situationen, wenn sich der kleine Held in der Sofadecke eingewickelt hat und über seine Pfoten stolpernd nicht mehr herausfindet, wenn er mit Schluckauf auf unserem Schoß liegt und sich ständig neuen Blödsinn einfallen lässt.



Die Liebe zum Hund ist Balsam für die Seele.



Allerdings bemerkt man auch schnell, dass Hundehaltung eine mehr oder weniger große Herausforderung darstellen kann. Nach kurzer Eingewöhnungsphase im neuen Heim werden

vielleicht auch erste Probleme sichtbar. Der eine Welpe hat große Schwierigkeiten, alleine zu bleiben, ein anderer benimmt sich gar nicht wie ein kleiner zuckersüßer Welpe, sondern beißt mit seinen kleinen, spitzen Zähnen in alles, was sich bewegt. Oder der Welpe wollte erst gar nicht laufen, zieht dann aber plötzlich mit aller Kraft, die der kleine Körper so hergibt, von einer Stelle zur nächsten. Hinzu kommt, dass Hundehalter häufig erleben, dass scheinbar jeder Hundebesitzer ein Trainer sein muss und man auch ungefragt stets Hinweise bekommt, wie denn das mit der Hundeerziehung anzugehen sei, so dass man letztlich erst recht nicht mehr weiß, was man nun tun soll und was nicht. Übrig bleiben Fragen über Fragen.

In den ersten beiden Jahren als neuer Hundehalter fühlt man sich so manches Mal überfordert, vor allem in der Zeit der anstrengenden Pubertät des Vierbeiners. Doch gerade hier liegt meist der Wendepunkt des gestressten Hundebesitzers. Schafft man es, die Hürden der ersten beiden Jahre gemeinsam mit seinem Hund zu meistern, liegt das ersehnte Ziel von Ruhe und Stressfreiheit in greifbarer Nähe. Denn das ist der Zeitraum, den der Hund zum Erwachsenwerden benötigt, um mit Herrchen und/oder Frauchen ein eingespieltes Team zu werden.

In dieser Phase des Teamwerdens sollte man seinen Blick immer auf



Ein wohl erzogener Stadthund wirkt positiv auf unsere körperliche und seelische Gesundheit und ist eine Schnittstelle zwischen technischem Zeitalter und Natur.

die positiven Dinge lenken, denn Hunde haben die Eigenschaft, unsere Wahrnehmung auf die Gegenwart zu richten. Im täglichen Üben, Auseinandersetzen mit diversen Reizquellen oder Verhindern von städtischer Taubenjagd befindet man sich in völliger Konzentration auf eine einzige Sache. Nach Hause zu kommen und wedelnd, fast sterbend vor Freude begrüßt zu werden, ist ebenso ein Moment, den wir zwischenmenschlich eher selten erleben.

Doch die positive Mensch-Hund-Beziehung kann noch mehr. Welche Wirkungen speziell die Beziehung zu Hunden auf das Wohlergehen des Menschen hat, wird mittlerweile weltweit in Forschungskreisen, Universitäten und Dachverbänden untersucht. Insgesamt betrachtet wirkt sich eine gute Mensch-Tier-Beziehung positiv auf Körper, Psyche und Sozialleben aus, wobei die Grenzen der Wirkbereiche fließend sind. So kann ein Tier einen günstigen Effekt auf das körperliche Wohl eines Menschen

hervorrufen, was wiederum zu psychischen Verbesserungen und damit zu Veränderungen im sozialen Leben führen kann.

In verschiedenen Untersuchungen wird unter anderem belegt, dass ein angenehmer Kontakt mit Tieren den Blutdruck senken, sich positiv auf das Nerven- und Hormonsystem auswirken, das Gesundheitsverhalten des Menschen fördern, das Selbstbewusstsein steigern und die soziale Integration erhöhen kann sowie das Gefühl gibt, ohne Bedingungen

akzeptiert zu werden. Denn mit dem schlafenden Welpen auf dem Schoß geht es einem schon sehr gut. Wenn man dann noch mit einem glücklichen Hund an der Leine auf einem erhol- samen Spaziergang nette Leute ge- troffen hat, kann das sehr glücklich machen. Die Betonung liegt hier Al- lerdings auf „kann“. Denn jedes Mal, wenn man mit Hunden unterwegs war und sie Kot gefressen, sich in Aas gewälzt, kurz dem Hasen hinterher- gestiegen und Stress mit dem Nach- barshund gesucht haben, hat man eher einen ziemlich hohen Blutdruck.

Die Frage nach der „richtigen“ Hundeerziehung bietet Stoff für zwischenmenschliche Konflikte.



Aspekte der städtischen Hundehaltung

Städtische Hundehaltung erfordert im besonderen Maße eine solide Hundeerziehung. Zu oft hört man von Beißunfällen in Ballungsgebieten. Hundeerziehung heißt aber nicht, dem Hund lediglich Befehle oder Kommandos zu erteilen. Viel wichtiger als „Sitz“, „Platz“ oder „Fuß“ ist die Entwicklung beiderseitigen Vertrauens und einer tragfähigen Beziehung, ein Gefühl des Hundes für Respekt und Höflichkeit sowie Frust auszuhalten und nicht jedem Impuls nachzugehen. Daher muss bereits der Welpe lernen, sich in stressigen Situationen am

Menschen zu orientieren. Näheres zu diesem wichtigen Thema lesen Sie in Kapitel 2 unter „Impulskontrolle“ und „Frustrationstoleranz“.

Als Mensch wird man für seinen Hund zur zentralen Figur, durch die der Vierbeiner weiß, wie er sich in bestimmten Situationen zu verhalten hat und dass er sich auf seinen Menschen verlassen kann. Beispielsweise, dass die vorbeifahrende Straßenbahn kein böswilliges Objekt ist, vor dem man Angst haben müsste. Oder bei Knallgeräuschen nicht instinktiv die Flucht

Wenn Sie Ihrem Hund gestatten, mit jedem Artgenossen immer Kontakt aufzunehmen, wird er das auch tun, wenn eine Straße dazwischenliegt – für die Gefahr hat er kein Bewusstsein.



Basiswissen für Ersthundehalter

Als zusätzlichen Service für Ersthundehalter haben wir Ihnen einige Kapitel mit nützlichem Grundlagenwissen zur Auswahl des richtigen Welpen und Züchters, zur grundsätzlichen Welpenerziehung und zur Fütterung zusammengestellt.

Sie finden das „Basiswissen für Ersthundehalter“ zum Herunterladen auf der Seite www.kynos-verlag.de unter dem Menüpunkt „Aktuelles und Service“.

Alternativ gelangen Sie über diesen QR-Code direkt zum Text.



ergreift, sondern sich dicht an den schützenden Menschen stellt. Zudem hat man die Pflicht, seinen Hund vor tatsächlichen Gefahren zu schützen.

So muss schon der Welpe lernen, dass man nicht auf die andere Straßenseite rennt, sobald dort ein Artgenosse zu sehen ist. Natürlich kann man auch mit jedem erwachsenen Hund diese Verhaltensweisen noch trainieren.

Dieses Verhalten könnte in der Stadt zu schwerwiegenden Problemen führen, denn es gibt viele Menschen, die unsere Leidenschaft für Hunde nicht teilen. Diese Tatsache müssen wir als Hundehalter akzeptieren und deshalb einige Dinge berücksichtigen. Spontan denkt man da an lautes Bellen,

stürmisches Begrüßen, Anspringen fremder Personen oder Kotmienen auf Gehsteigen oder öffentlichen Grünflächen, die nur darauf warten, betreten zu werden. Letzteres verärgert auch Hundeliebhaber.

Bedenken Sie, dass Sie selbst täglich einen Teil dazu beitragen, ob Hundehalter und deren Hunde gern gesehene Mitbürger sind oder man morgens um sieben Uhr schon das erste Mal eben diese verflucht, weil man in einen Haufen nicht weggeräumter Hundehinterlassenschaften getreten ist. Wir haben es also alle in der Hand, ob wir uns einfach auf gegenseitige Rücksichtnahme besinnen oder immer weiter das Thema „Auge um Auge“ ausreizen wollen. Gute Aktionen sind daher unserer Meinung

nach zum Beispiel „Haufen sucht Herrchen“, bei dem Hundehaufen mit bunten Fähnchen markiert werden, um Hundehaltern bewusst zu machen, wie sie die Umwelt durch ihre Faulheit beeinträchtigen.

Die zentralen Leitworte städtischer Hundehaltung sind also „Rücksichtnahme“ und „Respekt“, und beides muss sowohl jedem Menschen als auch jedem Tier ausnahmslos entgegengebracht werden. Hoffentlich bedarf es nicht auch noch einer Hundeverkehrsordnung, in der als § 1 die gegenseitige Rücksichtnahme festgeschrieben werden muss.

Hier ein kleines Beispiel aus dem städtischen Alltag: Sie üben gerade mit Ihrem Hund „Ruhe bewahren“ im Alltagslärm und Gewusel der Stadt. Das heißt konkret, der Hund sitzt, steht oder liegt zwischen den Beinen und übt sich darin, Tauben als nicht jagdbares Etwas zu akzeptieren, vorbeilaufenden Kindern sowie Straßenbahnlärm keine Beachtung zu schenken, Fahrradfahrern oder Joggern nicht hinterherzujagen und dass Artgenossen nicht ständig begrüßt, bespaßt oder angepöbelt werden müssen, was mitunter für einige Vier- und Zweibeiner am unverständlichsten erscheinen mag.

Eine schwierige Übung: Der Hund sitzt zwischen Ihren Beinen und soll bei dem ganzen Stadtlärm cool und gelassen bleiben.



Versuchen Sie sich diese Situation bildhaft vorzustellen, um ein Gespür für zukünftige Stadtbegegnungen zu bekommen. Mitunter verläuft es so, dass Sie von anderen Hundebesitzern beim Üben gesehen werden, woraufhin diese manchmal langsam, manchmal zügig auf Sie zukommen. Nun bitten Sie das entgegenkommende Mensch-Hund-Team, dies zu unterlassen, weil Sie gerade mit Ihrem Hund trainieren. Zumeist vergeblich. Sie haben an dieser Stelle die Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten, mit der Situation umzugehen.

- a) Sie brechen Ihre Übung ab und gehen mit Ihrem Hund in eine andere Richtung weiter.
- b) Sie brechen Ihre Übung ab und geben dem Hund die Erlaubnis, ebenfalls zu dem anderen Hund hinzugehen. Dazu bietet sich ein Signal wie „Sag Hallo“ oder „Lauf“ an, denn so lernt er auch gleich, wann er zu jemandem hin darf und wann nicht (s.S. 161).
- c) Sie sagen dem entgegenkommenden Hundehalter, Ihr Hund habe einen sehr ansteckenden Magen-Darm-Virus oder Flöhe. Dies ist in den meisten Fällen sehr effektiv, weil nur wenige Menschen Tierarztbesuche schätzen. Kann aber auch nach hinten losgehen, wenn der andere entgegnet, das sei kein Problem, weil sein Hund ebenfalls Flöhe habe.

- d) Wenn Ihr Bauchgefühl dem Kontakt zu diesem Hund eher mit Unbehagen entgegensieht, insbesondere, wenn Sie einen Welpen oder kleinen Hund haben, können Sie diesen auch auf dem Arm nehmen, genauso, wie Sie es mit einem Kind auch tun würden.
- e) Wenn Sie einen Kontakt absolut nicht möchten, können Sie sich auch vor Ihren Hund stellen und den anderen Hund auf Abstand halten (mehr zu Hundebegegnungen im Kapitel „Social Networking für Hunde“ ab S.158).

Sie sehen anhand dieses Beispiels, dass Sie mit ziemlicher Sicherheit hin und wieder kleinere Konflikte mit anderen Hundehaltern aushalten müssen, weil sich nicht alle an die Regeln „Rücksichtnahme“ und „Respekt“ halten. Der Satz „Der tut nix!“ ist in diesem Zusammenhang ja schon fast legendär, und viele Besitzer reagieren mit Unverständnis, wenn man den Kontakt mit ihrem Hund jetzt gerade nicht möchte. Lassen Sie sich von anderen nicht dazu bewegen, Dinge bei Ihrem Hund zuzulassen, mit denen Sie sich eigentlich gerade nicht wohlfühlen.